

Stück: König Lear
Erscheinungsdatum: 08.10.2014
Zeitung/Medium: Allgäuer Zeitung

Wahnsinns-Spiel

Theaterkästle Michael Marmon als König Lear prägt mit seinem packenden Auftritt die Altusrieder Shakespeare-Inszenierung

VON JANA SCHINDLER

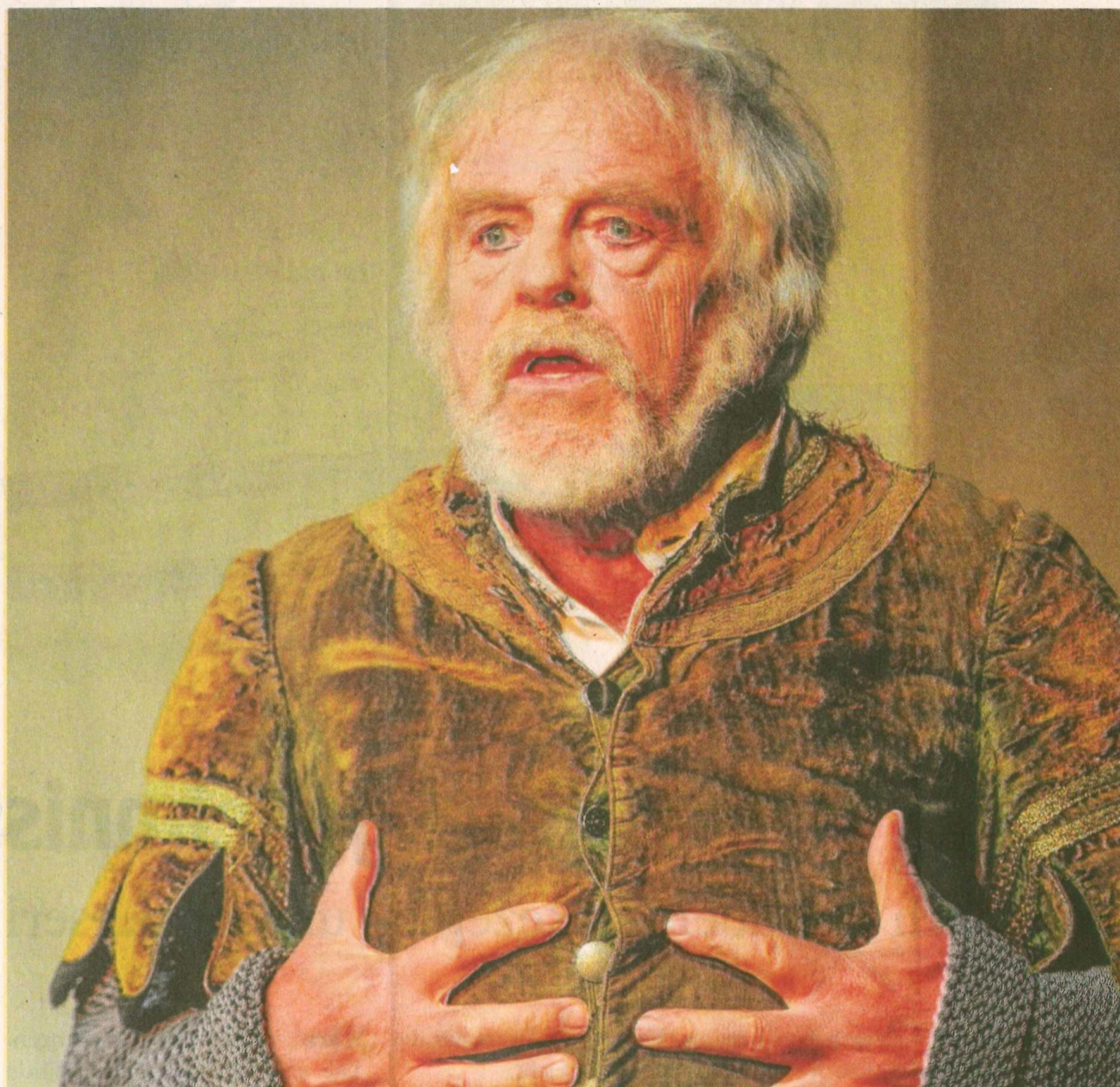
Altusried Die Erde birst. Eine Tsunamiwelle droht, die letzten drei Bäume zu überrollen. Ein einziger Vogel kreist noch am sich verfinsterten Himmel. Endzeitstimmung. Das ausdrucksstarke Gemälde, das Regisseur Harald Holstein für seine „König Lear“-Inszenierung zur Spielzeiteröffnung im Theaterkästle Altusried gemalt hat, steht für das ganze Shakespeare-Drama. Der unbehauste Mensch in der rohen Natur, dem Tosen der Elemente ausgesetzt.

Das 21-köpfige Ensemble der Theaterfreunde Altusried hat sich mit großer Ernsthaftigkeit in dieses archaische Bild geworfen. Die Tragödie aus dem Jahr 1606 spielt in einer uns sozial und psychologisch fern, von einem tiefgreifenden Umbruch geprägten Welt. Regisseur Holstein behält diese Ferne durch historische Kostüme und die Konzentration auf die Sprache bei. Auch hat er das lange und komplexe Königsdrama auf das Wesentliche, auf etwas mehr als zweieinhalb Stunden Spieldauer reduziert. Das ist für Spieler wie Zuschauer ein Segen.

Lear (Michael Marmon) teilt sein Reich unter seinen drei Töchtern auf. Goneril (Eva Wirthensohn) und Regan (Helga Klemp) samt ihrer Männer, der Herzog von Cornwall (Adrian Ramjoué) und der Herzog von Albany (Joachim Neumeir), danken es ihm nicht. Dass Tochter Cordelias (Thaya Klüpfel) „Ehrlichkeit“ den Vater Lear in die tiefste Krise seines Lebens stürzt und wie ein „Schlaganfall“ wirkt – dieses „Missverständnis“ ist die eigentliche Motivation des ganzen Dramas.

Ausgesetzt in einer Sturmnacht

Leider wird das nicht so klar vermittelt, dass das künftige Rasen und Wüten des Königs verständlich wird. Der Alte, der nicht so alt sein will, wie man von ihm erwartet, wird ausgesetzt in eine Sturmnacht. Mit Donnerblech und Sturmmaschine beginnt das Wüten der Natur. Und auch der Sturm im Kopf



Beherrscht die lauten wie die leisen Töne: Michael Marmon als König Lear.

Foto: Erwin Hafner

des Königs. Der Sturm wird Bild, wird Geräusch, wird zentrale Metapher. Hier nimmt die Inszenierung an Fahrt auf und gewinnt an Intensität. Holstein arbeitet erhellend klar Shakespeares Verwandlungsmotive als Möglichkeit von Welt-Bewältigung in den Figuren des Grafen von Kent (Thomas Öder; dezent, aber immer präsent) und des Tom o'Bedlam (Roland Wintergerst; außerordentlich in seiner körperlichen Präsenz) aus.

Ein großes Vergnügen ist es auch, Werner Hawlik als Narren zuzuhören und zuzusehen. Das gemeine

Lachen Gebhard Eyserschmalz' als intriganter Edmund hat man lange danach noch im Ohr. Nicht ganz ohne unfreiwillige Komik bleibt die Erblindung Gloucesters. Doch spielt Franz-Josef Geier dann den Grafen ohne Augenlicht, der mit seinen Händen sieht, sehr eindrucksvoll.

Aber natürlich war es vor allem Michael Marmon, dem der jubelnde Applaus gehörte. Im Text steht, Lear werde wahnsinnig. Marmon spielt diesen Wahnsinn wie ein Zu-Sich-Selbst-Kommen. Er gibt das monströse Autoritätsgehabe auf, wird leise und sanft, horcht an der sich auf-tuen-

den Erde, tritt sein imaginäres wund-des Herz in den Boden. Barfuß, in weißem Hemd und nur mit einem Vogelnest bekrönt. Unbehaust ist Leben gerade noch möglich.

So existenziell, archaisch und von großer Kraft dieser Theaterabend auch ist, wir erleben ihn nicht wirklich als tragisch. Dazu ist uns dieses Leben zu fern.

Weitere Vorstellungen am 10., 11., 12., 17., 18., 19., 23., 24. und 26. Oktober, jeweils um 20 Uhr. Karten gibt es im Vorverkauf unter Telefon 08373/9 22 00.